



Litteris et amicis
Thurgauischer Ärzteverein
WERTHBÜHLIA

**Protokoll der 1209. Sitzung der Werthbühli
vom 21. November 2013 im Ristorante Barbarossa, Frauenfeld**

Im Ristorante Barbarossa in Frauenfeld finden sich viele Kollegen mit Partner zu einem musikalischen Abend ein. Der Präsident verdankt Anita Meyer Hitz die Organisation des Abends und das Protokoll der letzten, der 1208. Sitzung in Werthbühl.

Präsident Stefan Duewell überreicht den beiden neuen Ehrenmitgliedern, Dr. Jörg Vollenweider und Dr. Roger Gonzenbach, die Ehrenurkunde. Jörg Vollenweider, unser langjähriger Quästor, bedankt sich herzlich und beschreibt seine langjährige Verbundenheit mit der Werthbühli und die schönen Jahre im Vorstand. Mit Dr. Gonzenbach wird eine prägende Gestalt des Thurgauer Medizinalwesens geehrt, der seit über 50 Jahren Mitglied in unserem Ärzteverein ist. Roger Gonzenbach bedankt sich sehr herzlich und stimmungsvoll für die Ehrung, die ihm viel bedeutet. Kollegen und Bekannte wurden durch diesen Kreis für ihn zu Freunden. Elektrische Kurzschlüsse und wacklige Lifte im damaligen Kantonsspital hätten ihn einmal beinahe dazu gebracht, sich als chirurgischer Chefarzt beim Zürcher Waidspital zu bewerben. Seine Frau Ella riet ihm, mehr aus emotionalen Gründen, jedoch davon ab, und so blieb er in Frauenfeld und im Thurgau. Ein Entscheid, den er bis heute nicht bereut habe.

Anita Meyer stellt kurz die beiden Musiker vor. Die bekannte Saxofonistin und Flötistin Co Streiff, die Free Jazz und Elemente afrikanischer Musik verbindet und ebenso wie ihr Partner Tommy Meier, Saxophon und Bassklarinette, ursprünglich klassische Musik studiert hat. Frau Streiff ist die Cousine von Anita Meyer. Die Musiker beschreiben ihren Werdegang, der von musikalisch prägenden Aufenthalten in Afrika bis zu Zirkustourneen reicht.

Die beiden Musiker geben einen historischen Überblick über die Geschichte der Improvisation im Jazz, die quasi das Gegenstück zur Komposition ist. Dabei ist die klare Abgrenzung von Komposition und Improvisation nicht immer einfach. Ursprünglich gab es auch in der klassischen Musik Improvisation, die aus diesem Bereich der Musik jedoch weitgehend verschwunden ist. Bei der Improvisation wird meist ein bekannter Teil vorgegeben und es kommt dann zu Tonartenwechseln, wobei Harmonie, Rhythmus und Basslinie nicht vorgegeben sind. Warum hat der Mensch Freude an der Improvisation, die von den Referenten mit dem „Stehen an einer Kante“ verglichen wird? Vielleicht macht gerade das Provisorische,

die Fehlerkultur das Anziehende aus. Der Wechsel im Harmoniegerüst, d.h. die „Changes“ aber auch die Ornamentierung sind entscheidend. Der Improvisation des Jazz ist es u.a. auch möglich, Elemente aus Flamenco, Musik der Fahrenden und Volksmusik zu integrieren. Was noch vor 40 Jahren als avantgardistisch klang, stört unser Gehör heute nicht mehr, was zeigt, wie sich Hörgewohnheiten wandeln können. Wir sind es gewohnt, dass in der Musik so genannte „Tonale Zentren“ kommen und gehen. Dabei unterscheiden sich europäische, westküsten-amerikanische und ostküsten-amerikanische Tradition bis heute. Musikalische Beispiele, wie etwa „Good Old Days“ von Ornette Coleman umrahmen den Vortrag.

Mit einem schönen italienischen Menü in gemütlicher Atmosphäre und draussen leichten Schneeflocken klingt der Abend aus.

Frauenfeld, im November 2013

Gerhard Dammann